

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 3 (1928)
Heft: 12

Artikel: Aus der päpstlichen Schweizergarde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zurück, wo seine schwergeprüften Eltern ihn längst mit Schmerzen erwartet hatten.

Damit endigte die Sturm- und Drangperiode des jungen Mannes. Es lag in ihr aber etwas Grosses. Sie entwickelte in ihm eine starke und edle Persönlichkeit. Die Jahre der Prüfung waren nicht verloren. Der freiwillige Einsatz der ganzen Persönlichkeit im Dienst einer grossen Idee, die Verantwortlichkeit für die Untergebenen und die schweren persönlichen Prüfungen boten Aufgaben, an denen sich der mutige und tatkräftige Mann stählen konnte.

Aus der päpstlichen Schweizergarde.

Auf den 1. Juni hat, wie dem «Solothurner Anzeiger» aus Rom berichtet wird, Herr Major Ludwig Haas von Luzern, nach 34jähriger treuer Dienstzeit seinen Abschied vom Korps eingereicht. Im Jahre 1894 als Hellebardier eingetreten, war Herr Haas 1913 zum Offizier befördert worden und avancierte dann im Laufe der Jahre bis zum Major. Gar vielen Romfahrern und sicher auch zahlreichen Solothurner Pilgern, ist der leutselige, freundliche Gardeoffizier bekannt. Alle seine Freunde wünschen ihm von Herzen viele Glücksjahre im Ruhestand in seiner lieben Vaterstadt Luzern.

Zum Nachfolger im Amt ernannte der Hl. Vater Herrn Infanterie-Major Heinrich v. Pfyffer, Altshofen aus Luzern. Das Geschlecht der Pfyffer ist um die Garde wohlverdient, denn neben verschiedenen Offizieren aller Grade weist die Familie im Laufe von nahezu zwei Jahrhunderten (1652—1848) nicht weniger als neun Gardekommandanten auf.

Ferner wurden weiterbefördert: Herr Baggenstos vom zweiten zum ersten Hauptmann und der Esente Hr. Ruppen zum zweiten Hauptmann.

Das Offizierskorps der Garde besteht nun in erster Linie aus: Herrn Oberst L. Hirschbühl (Graubünden) als der 24. Kommandant der Garde seit deren Gründung durch Papst Julius II. della Rovere im Jahre 1506. Dem Kommandanten stehen zur Seite Hr. Oberstleutnant von Sury (Solothurn), Herr Major von Pfyffer (Luzern), Herr Hauptmann Baggenstos (Schwyz) und Hauptmann Ruppen (Wallis). Als Gardekaplan wirkt seit Januar 1924 Msgr. D. Paul Krieg.

Von der Artillerie.

Der Weltkrieg hat wieder einmal gezeigt, dass die Kriegstechnik sich während der verhältnismässig kurzen Dauer eines Krieges unvergleichbar stärker entwickelt als in den verhältnismässig langen Friedensjahren zwischen zwei Kriegen. Wie jede andere Waffe so hat auch die Artillerie vorher ungeahnte Fortschritte erfahren. Die Divisionen rückten 1914 durchschnittlich mit einer Batterie pro Bataillon aus. Bei uns war das Verhältnis etwas kleiner. In der Hauptsache bestand die Divisionsartillerie überall aus 7,5 cm Batterien. Daneben waren als schwerste Kaliber wenige 10 cm oder 12 cm Haubitzbatterien zu finden. Ungefähr gleich wie die Divisionsartillerie, vielleicht noch mit 10 oder 12 cm Kanonenbatterien, war die Korpsartillerie ausgerüstet (die Artillerie, die dem Armeekorps direkt untersteht). Ausser Divisions- und Korpsartillerie hatten die Deutschen noch ihre «schwere Artillerie des Feldheeres», die «Fussartillerie». Diese hat ihnen zu Beginn des Krieges vorzügliche Dienste geleistet. Die Franzosen hatte keine solche

Organisation, sie mussten diese während dem Krieg erst schaffen.

Im Stellungskrieg wurde die Artillerie die Hauptwaffe. Die Infanterie verlor ihr gegenüber immer mehr an Bedeutung. Besonders die schwere Artillerie erfuhr eine vorher ungeahnte Vermehrung. Bei den grossen Durchbruchsschlachten im Westen kamen oft auf einen Kilometer Frontbreite 10—12 Batterien, davon waren mehr als die Hälfte schwere. Der Einsatz, solcher Artilleriemassen bedarf grosser Vorbereitungen. Bei einem schlagartig geführten, überraschenden Angriff oder im Begegnungsgefecht ist es gar nicht möglich, so viele Batterien in Aktion zu bringen.

Heute hat die Artillerie der französischen Infanteriedivision neun 7,5 cm Kanonenbatterien und sechs 15,5 cm Haubitzbatterien, die Korpsartillerie neun 10 cm Kanonenbatterien und sechs 15 cm Kanonenbatterien. In



Artillerie auf dem Marsch.

Artillerie en route.
(Hohl, Arch.)

Deutschland, wo man an die durch den Versaillervertrag auferlegten Beschränkungen gebunden ist, hat man in der Division sechs 7,5 cm Batterien, eine motorisierte 7,5 cm Batterie und zwei 10 cm Haubitzbatterien. Ein grösseres Geschütz als die 10 cm Haubitze gestattet der Versailler Vertrag nicht. Die italienische Felddivision verfügt über sechs 7,5 cm Kanonenbatterien, drei 7,5 cm Gebirgsbatterien und drei 10,5 cm Haubitzbatterien. Die Korpsartillerie zählt sechs 10,5 cm Kanonenbatterien und sechs 15 cm Haubitzbatterien. Die italienischen Gebirgsbrigaden (Raggruppamenti alpini zu zwei Regimentern zu je vier Bataillonen) rücken mit neun 7,5 cm Gebirgsbatterien und fünf 10,5 cm Gebirgshaubitzbatterien aus.

Die französische, deutsche und italienische Felddivision haben neun Infanteriebataillone, unsere Division dagegen 24. (Unsere Division ist eigentlich keine Division mehr, sondern eher ein Armeekorps.) Wir finden in unserer Division eine verhältnismässig kleine Artillerie. In Frankreich kommen auf 9 Bataillone 15 Batterien, davon 9 leichte und 6 schwere, bei uns auf 24 Bataillone 14 Batterien, alles leichte. Unsere Artilleriebrigade zählt zwölf 7,5 cm Kanonenbatterien, zwei 12 cm Haubitzbatterien und zwei 7,5 cm Gebirgsbatterien (die 2. Division hat noch keine Gebirgsartillerie). Ausser der Feldartillerie haben wir noch die «Motorartillerie» und die «schwere Artillerie». Die schwere Artillerie gliedert sich in vier Regimenter zu je zwei 15 cm Haubitzbatterien und vier 12 cm Kanonenbatterien. Die schweren Haubitzen haben Pferdezug, die schweren Feldkanonen werden an Camions angehängt (Stundengeschwindigkeit 10 bis 12 km). Die vier Motorartillerieregimenter wurden